

7. Ueber Zirkon in geschichteten Felsarten.

Von Herrn F. SANDBERGER in Würzburg.

Veranlasst durch eine unter meiner Leitung ausgeführte Untersuchung des Spessarts, welche in diesem Jahre veröffentlicht werden wird, habe ich das Vorkommen wasserheller Zirkone, welches zuletzt von ROSENBUSCH in einer Mittheilung an die Turiner Akademie behandelt worden ist, in solchen Gesteinen weiter verfolgt, in welchen das Mineral bisher nicht angegeben wurde. Dahin gehört der Granit von Schapbach im Schwarzwald, Windeck bei Weinheim, der porphyrtartige von Heidelberg, der Granit von Ilmenau (nahe der Mündung des Langenbachs in die Ilm), der Granit von der Luisenburg bei Wunsiedel, Nabburg und Wörth bei Regensburg, die meisten Gesteine enthalten die Zirkone vorherrschend oder ausschliesslich in der Combination $\infty P \infty . P$, selten ist $\infty P \infty . 3 P 3$ mit Ausnahme des Granits von der Luisenburg, wo diese Form ausschliesslich, meist mit vorherrschender Säule, aber auch mit ganz vorherrschendem $3 P 3$ auftritt. Die untersuchten Gneisse und Glimmer-Diorite, z. B. der körnige Gneiss von Wolfach boten neben wasserhellem Zirkon stets Rutil, oft in Menge, dar. Auch im Plattenporphyr des Wagenbergs bei Weinheim finden sich Zirkone neben dem schon von COHEN angeführten, aber nicht häufigen Turmalin. Es lag nun nahe, einmal nachzusehen, wie es mit dem Vorkommen mikroskopischer wasserheller Zirkone in solchen Sedimentär-Gesteinen aussehe, welche aus anderen Gründen für wieder abgelagerten Urgebirgsschutt angesehen werden müssen. Hier zeigten sie sich ungemein verbreitet, so in dem direct auf Granit abgelagerten tiefsten Buntsandstein des Schwarzwalds und Spessarts, in dem fränkischen Lettenkohlen- und Schilfsandstein, vor Allem aber in dem oberen Keuper - sog. Stubensandstein und zwar in Begleitung von Rutil und titanhaltigem Magnet Eisen, auch in dem Stubensandstein von Grünthal bei Regensburg. Längst bekannt dürfte durch frühere Mittheilungen von mir sein, dass die Sande des Mainthals von der Coburger Gegend bis unterhalb Würzburg, gleichviel ob alt- oder mittelpleistocän oder alluvial, ihren Ursprung zertrümmertem und weggeführtem Stubensandstein verdanken. So war es sehr natürlich, dass

sich auch in den altpleistocänen Sanden von Randersacker und Gerbrunn bei Würzburg und der Vogelsburg bei Volkach alsbald die mikroskopischen Zirkone und Rutilen nebst dem titanhaltigen Magneteisen entdecken liessen, selten auch Turmalin. Ganz so verhält sich der Sand des alten Maindeltas bei Mosbach, die mittelleistocänen aus dem Thalgrunde und die sämtlichen Alluvialsande. Die drei Mineralien haben also den langen Weg aus dem oberpfälzer Waldgebirge bis Würzburg, wo sie auf dritter und vierter Lagerstätte vorkommen, ohne besondere Beschädigung zurückgelegt, viele Zirkone sind noch ungemein scharf und in beiden oben erwähnten Combinationen vorhanden, wenn auch $\infty P \infty . P$ bei Weitem vorherrscht; von Rutilen kommt hier und da noch ein prächtiger Zwilling vor. Da auch Granat mit auftritt, so hätten wir also bei Würzburg eine richtige Edelstein-Lagerstätte, wenn nicht Alles mikroskopisch wäre und darum nur ein wissenschaftliches Interesse hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Sandberger Carl Ludwig Fridolin

Artikel/Article: [Ueber Zirkon in geschichteten Felsarten. 193-194](#)

